

# Was von Ernst und Albert bleibt

Die Coburger Prinzen legen den Grundstein für das Naturkunde-Museum. Dr. Eckhard Mönning forscht heute nach Exponaten aus dieser Zeit.

von Norbert Klüglein

**Coburg** – In der grauen Pappschachtel, die vor Dr. Eckhard Mönning auf dem Tisch liegt, befindet sich ein Stück Schiefer. Etwa eine Handspanne lang, vielleicht sechs oder sieben Zentimeter breit. „Wenn ich das ohne Begleitinformationen im Depot finden würde, dann würde ich wahrscheinlich darüber nachdenken, ob wir das wirklich aufbewahren müssen“, sagt der wissenschaftliche Mitarbeiter des Naturkunde-Museums Coburg. Der Brocken sei ein stinknormales Stück Schiefer, wie man ihn häufig finde. Aufzeichnungen, die aus der Feder von Mönning's Vorgängern stammen, machen den Klumpen dann aber doch zu einer Besonderheit.

Albert, der Prinzgemahl der englischen Königin Victoria, hat das Stück persönlich aus einem Steinbruch in Wales geholt und an seinen Bruder Ernst II. nach Coburg geschickt. Das war in den 1840er Jahren. Damit ist das Schieferstück eindeutig dem Naturalien Cabinet der beiden Prinzen zuzuordnen und gehört zu den Ur-Exponaten des Naturkunde-Museums Coburg. Die Institution ist nämlich aus der naturkundlichen Sammlung hervorgegangen, für die die beiden Adligen schon in Jugendjahren ihr Taschengeld geopfert hatten.

Noch heute gibt es im Haus am Hofgarten Tausende von Mineralien, Versteinerungen oder biologischen Präparaten, die von Ernst und Albert zusammengetragen wurden. Einige davon sind einzigartig. Doch im Laufe der Jahrhunderte haben sie sich vermischt mit Exponaten, die später dazu kamen. Keiner weiß im Moment was der Sammlung der Prinzen zugeordnet werden kann und was nicht.

Das will Dr. Eckhard Mönning ändern. Vor zehn Jahren hat er damit begonnen, über das Mineralien Cabinet zu forschen und damit die Grundlage gelegt, um die Exponate vielleicht mal wieder auseinander zu dividieren. Ob daraus einmal eine Sonderausstellung werden könnte, die ausschließlich Exponate aus der Zeit von Ernst und Albert zeigt, weiß der Geologe noch nicht. Im Moment schreibt er für das Jahrbuch der Coburger Landesstiftung einen wissenschaftlichen Artikel, der sich mit der Gründung der herzoglichen Naturkunde-Sammlung beschäftigt.

Unterstützung erhält er dabei von Dr. Alexander Wolz, dem Leiter des Staatsarchivs Coburg, und Jana Riedel von der Queen Mary Universität London. Die gebürtige Görlitzerin lebt in der englischen Hauptstadt und schreibt ihrerseits eine Dissertation über die Rolle von Prinz Albert bei der Weltausstellung 1851 und die Auswirkungen der Schau auf die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und England.

Der Schlüssel für die Sisyphusarbeit, die sich Mönning vorgenommen hat, liegt in zwei Archiven: dem kö-

niglichen Archiv in Windsor Castle und dem Staatsarchiv Coburg. Dort gibt es beispielsweise den Schriftwechsel zwischen Ernst und Albert, Bestandslisten über umfangreiche Sendungen von Gesteinsproben, Vogelbälgen oder botanischen Präparaten, die regelmäßig vom englischen Hof ins kleine Herzogtum geschickt wurden, oder aber ledergebundene Volanten, in denen die Verwalter des Naturalienkabinetts im 19. und 20. Jahrhundert jedes einzelne Stück nummeriert, beschrieben und manchmal sogar abgezeichnet haben. Das ermöglicht es Eckardt Mönning nun, die ältesten Exponate im Depot des Naturkunde-Museum wieder ausfindig zu machen. „Auch wenn das ein sehr mühseliger Prozess ist“, wie er einräumt.

Zu den Schätzen, die das Staatsarchiv verwahrt, gehört auch die Gründungsurkunde des Naturkunde-Museums. Sie stammt aus dem Jahre 1844 und trägt die Unterschriften von Herzog Ernst II. und Prinz Albert, dem Royal Consort. „Mit diesem Dokument haben die beiden

Prinzen die Direktoren der einstigen Privatsammlung angewiesen, daraus ein Museum zu machen, das nicht nur Wissenschaftlern und „Menschen von hohem Stande“ zugänglich ist, sondern jedem Bürger“, erklärt Dr. Mönning. Damit handelten die Prinzen aus dem Hause Coburg sehr fortschrittlich, denn Kunst- und

**„Albert schickte kistenweise Mineralien, Vogelbälge und wissenschaftliche Literatur nach Coburg.“**

Dr. Eckhard Mönning, Naturkunde-Museum

Mineralienkabinette galten unter Adligen in 18. und 19. Jahrhundert als Statussymbole, die normalerweise vor den Augen des Volkes verborgen wurden.

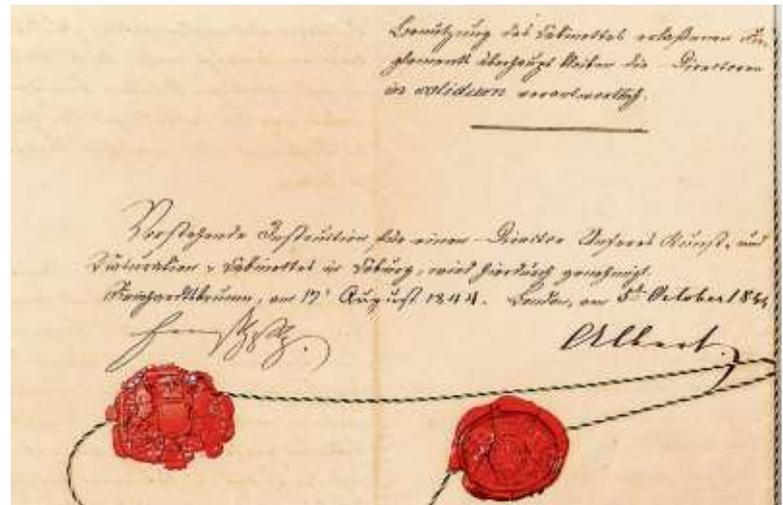
Den Grundstein der naturkundlichen Sammlung in Coburg legte übrigens schon Herzog Franz Friedrich Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1750-1806), der Großvater von Ernst und Albert. Die Kollektion wurden über Jahre hinweg in der Aula



Heute vom Aussterben bedroht, 1834 ein begehrtes Sammlungsstück: Dr. Eckhard Mönning zeigt einen ausgestopften „Großen Raubwürger“, der aus dem Naturalien Cabinet der Coburger Prinzen Ernst und Albert stammt. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Naturkunde-Museums forscht über die Herkunft der ältesten Sammlungsgegenstände. Jana Riedel, die in London promoviert, unterstützt Mönning bei seiner Provenienzforschung. Fotos: Norbert Klüglein



Sein heutiges Domizil konnte das Naturkunde-Museum erst 1914 beziehen. Davor war die Sammlung an mehreren Orten in Coburg untergebracht.



Die „Geburtsurkunde“ des Naturkunde-Museums. 1844 haben Ernst (Unterschrift links) und Albert ihr Naturalienkabinett für das Publikum geöffnet.

des Gymnasiums Casimirianum ausgestellt und von einem Schüler, Christoph Florschütz, betreut. „Als Florschütz 1823 zum Erzieher und Privatlehrer von Ernst und Albert berufen wurde, ermutigte er zusammen mit der Herzoginwitwe Auguste die Prinzen, ein eigenes Kabinett aufzubauen“, schlussfolgert Mönning aus den Unterlagen, die er ausgewertet hat.

Seine Blütezeit erlebte die Sammlung freilich in der Zeit, als Albert durch seine Ehe mit der englischen Königin Victoria zum Prinzgemahl avancierte und damit Zugriff auf interessante Präparate und wissenschaftliche Literatur hatte. „Bis Mitte des 19. Jahrhunderts zählte man mehr als 7000 Exemplare. Darunter war auch die größte ornithologische Sammlung Europas“, schildert Eckhard Mönning. Obwohl Albert während seiner Zeit in London zur treibenden Kraft wurde, teilten sich Ernst und Albert stets die Kosten für den Aufbau und die Verwaltung ihres Naturalienkabinetts. „Mit einem Jahresetat von 1200 Gulden,

was heute rund 150 000 Euro entspricht, war das junge Naturkunde-Museum damals sehr gut ausgestattet“, urteilt der stellvertretende Museumsleiter der Gegenwart.

Bis die immer größer werdende Sammlung 1914 in das heutige Gebäude am Hofgarten einziehen konnte, mussten die Ausstellungsstücke mehrfach umziehen: Von der Ehrenburg in ein Palais vor dem Ketschentor – an dessen Stelle steht heute das Justizgebäude – bis in die Veste. Erst unter Herzog Alfred und seinem Nachfolger Carl Eduard wurden die herzoglichen Sammlungen in den naturwissenschaftlichen Teil – dem heutigen Naturkunde-Museum – und dem kunstgeschichtlichen Bereich – die Kunstsammlungen der Veste – getrennt.

„Der Sammelleidenschaft der Prinzen Ernst und Albert verdankt die Stadt Coburg heute zwei große Museen, die für die Wissenschaft, die Forschung und das kulturelle Leben überregionale Bedeutung besitzen“, urteilt Dr. Eckhard Mönning.